



Flächendeckendes Absägen von Bäumen unter Kletterfelsen – Sperrung des Tümpelgrundes nach zweieinhalb Monaten aufgehoben

Die für Wanderer und Bergsteiger wohl überraschendste Entscheidung des Jahres 2007 war die plötzliche Sperrung des Tümpelgrundes.

Medial gut in Szene gesetzt, verkündete der Leiter des Nationalparkamtes, Dr. Jürgen Stein, am 22. Mai 2007 zur Hauptversammlung des Sächsischen Bergsteigerbundes (SBB), untermalt von Fotos, dass wegen der zahlreichen abgesägten Bäume Waldsperrungen und Einschränkungen des Betretungsrechts erfolgen werden. Diese Ankündigung war für alle im Saal überraschend, auch den Vorstand des SBB hatte man vor diesem Auftritt nicht informiert. Nur einen Tag vorher, bei einem im Nationalparkhaus in Bad Schandau stattfindenden Forum zum Thema „Klettern und Naturschutz“, ließ der anwesende Nationalparkvertreter nichts davon verlauten.

Das Vertrauen des Nationalparkamtes in die Bergsteiger und deren Verbandsführung schien dahin. Dr. Stein sprach von einer „Kriegserklärung der Bergsteiger“.

Der Ärger der Naturschützer war allerdings berechtigt. Schon seit Jahren hatte man den SBB immer wieder auf abgesägte Bäume angesprochen, bereits im Jahr 2003 waren dazu auch im SSI-Heft 20 Bilder von der Lilienstein-Westecke veröffentlicht worden. Doch immer flächendeckender wurden von Bergsteigern Bäume abgeholzt. Dass dies tatsächlich Bergsteiger waren, lassen vor allem die Stellen dieser Baumfällungen als naheliegend erscheinen: immer nahe am Fuß unter bekletterten Felswänden.

Der SBB schien machtlos, denn trotz Aufrufen in ver-

bandseigenen Publikationen hörte die Sägerei nicht auf. Insofern war die Reaktion einer Naturschutzverwaltung mit Ankündigung einer Sperrung sicherlich berechtigt.

Kurz darauf, im Juni, trafen sich Vorstand des SBB und der Leiter des Nationalparkamtes. Die größten Schäden wurden u.a. am Großen Lorenzstein in der Hinteren Sächsischen Schweiz festgestellt. Aber auch im Bielatal, z.B. im Dürrebielegrund und an den Eislochtürmen, sah es schlimm aus. Eine Sperrung schien schon aus pädagogischen Gründen unausweichlich, denn soviel an vorsätzlicher Naturzerstörung kann sich eine Naturschutzverwaltung schwerlich bieten lassen. Der SBB-Vorstand beschloss in einer gemeinsamen Erklärung mit dem Nationalparkamt vom 8. Juni 2007, den Baumfrevler zu verurteilen und einer Sperrung des Tümpelgrundes und des westlichen Griesgrundes aus Gründen des Waldschutzes ab dem 1. Juli 2007 zuzustimmen. Damit sind 8 Klettergipfel gesperrt.

Warum gerade der Tümpelgrund? Das war nach Bekanntwerden eine der meistgestellten Fragen. Denn die Schäden z.B. an den Lorenzsteinen waren viel umfangreicher. Warum gibt es keine zeitliche Beschränkung?

Die Erfahrungen aus der endgültigen Sperrung der Schwarzschluchte im großen Zschand waren noch zu frisch. So setzte bis Ende Juni im Tümpelgrund ein Begängnis ein, das wohl eine Erosionsgefahr hervorrief, die es manchmal das ganze Jahr nicht gegeben hat. Denn eigentlich sind die kleinen Gipfel im Tümpelgrund unbedeutend, wer jedoch noch einmal hinauf wollte, mußte sich jetzt sputen. Unbehagen bereitete auch die Erinnerung, dass im Rahmen der Bergsportverhandlungen Ende der 1990er Jahre schon einmal von einer Sperrung des Tümpelgrundes aus Naturschutzgründen die Rede war. Sollte der Tümpelgrund vielleicht für immer gesperrt bleiben?

Manchen Wanderer oder Heimatfreund wird ärgern, dass immer nur von den Kletterern gesprochen wird: Auch für Wanderer ist der Tümpelgrund bedeutend, vor allem wegen der interessanten Otto-Beyer-Schlucht mit den Strudeltöpfen.

Ab 1. Juli 2007 war dann Ruhe mit dem Ansturm, jetzt setzte die Sperrung ein.

Doch mit solch massiven Protesten der breiten Basis hatten weder die Nationalparkverwaltung noch der SBB-Vorstand gerechnet. Etwa 75 Widersprüche gegen das Betretungsverbot



Abgesägte Birken am Großen Lorenzstein

gingen beim Staatsbetrieb Sachsenforst in Graupa ein. Noch im Juli verhandelte man erneut, jetzt erklärte die Nationalparkverwaltung in einer Pressemitteilung vom 13. Juli 2007, dass die Sperrung zeitlich befristet sei und man die Lage bereits nach eineinhalb Jahren, im Herbst 2008, prüfen wollte.

Im Rahmen der Diskussionen, auch im SBB-Forum im Internet, hatten in der Zwischenzeit zahlreiche Bergsteiger ihre Bereitschaft erklärt, bei Arbeiten zur Beseitigung der Schäden und bei Erosionseinsätzen mitzuwirken.

Völlig unerwartet kam für alle Beteiligten Mitte September 2007 die Überraschung: Alle Einsender eines Widerspruchs erhielten eine Antwort vom Sachsenforst, dass die Sperrung in Kürze aufgehoben wird – noch bevor der SBB-Vorstand informiert wurde.

„Ich setze Sie davon in Kenntnis“, schrieb Referatsleiter Schmitz vom Staatsbetrieb Sachsenforst am 13. September 2007 an diejenigen, die einen Widerspruch eingelegt hatten, „dass das Nationalparkamt dabei ist, im Tümpelgrund Erosionsgefahren durch Verbauungen zu beseitigen.“ Damit wurden die Widerspruchsverfahren eingestellt und die Sperrung



Am Fuß der Klettergipfel im Tümpelgrund



Sperrschild am Tümpelgrund im Sommer 2007



Tatort Tümpelgrund: der alte Schnitt zeigt – das Absägen geschieht nicht erst seit kurzem.

nach nur reichlich zwei Monaten aufgehoben. Dass es nur an den fleißigen Erosionsverbauungen des Nationalparkamtes lag, bezweifeln Kenner der Materie. Sogar der Umweltausschuss des Sächsischen Landtages hatte sich mit dem Thema befaßt, und unter den Unterzeichnern eines Widerspruchs war auch Ivo Teichmann, Vorsitzender des Tourismusverbandes Sächsische Schweiz. Auch Landrat Geißler war im Gespräch mit dem Sachsenforst, meldete die Sächsische Zeitung bereits am 21. Juli 2007. Alles in allem schien hier die Bedeutung des Streits eine ungeahnte Breite anzunehmen. Letztendlich scheint es wahrscheinlich, dass man im Sachsenforst auch umfangreiche juristische Auseinandersetzungen mit den zahlreichen Widerspruchseinreichern vermeiden wollte, weil ein Gericht das gesamte Verfahren von Anfang an genauestens geprüft hätte.

Die Tümpelgrund-Sperrung war somit zu Ende, bevor sie richtig begann. Der beabsichtigte pädagogische Effekt, den sägenden Bergsteigern das Klettern an den gelichteten Felswänden zu vermiesen, ist dahin. Um der Sache wenigstens etwas abzugewinnen, will man mit all denen, die ihre Unterstützung bei Erosionssanierungen angeboten hatten, zusammenarbeiten. Das Nationalparkamt beabsichtigt deshalb, dem SBB eine Vereinbarung vorzuschlagen, um die Betreuung von Klettergebieten im Nationalpark zu vertiefen bzw. neu einzurichten.

Dr. Peter Rölke